

Zeitung für Gommern

Verlagspreis:
Die „Zeitung für Gommern“ kostet jährlich bei ununterbrochenem Abonnement 1.25 Mark, nach der Postbezugsart 1.50 Mark, bei freier Zustellung.
Erscheint 4mal wöchentlich, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags.

Ämliches Veröffentlichungs-Organ
Amtsgerichts-Bezirk Gommern

für den Magistrat und den Röniglichen Rat
wie die angrenzenden Amtsbezirke

Wassener Anzeiger für den Kreis

Verden und die benachbarten Bezirke

Verlag des Verlegers, veranwortlich C. Reichenow, Gommern, Gommernstraße 10.

Nr. 121

Sonntag, den 22. August 1914

38. Jahrgang

Der Sturm im Glase Wasser.

Die Verhandlungen im Reichstagsauswahsausschuss fanden am 21. August unter dem Zeichen der vollkommene Übereinstimmung zwischen Reichstag und Regierung. Man hatte sich seit der Mehrheitspartei freudig begrüßt, daß der Kaiser bei der Antwort auf die Botschaft die Zustimmung zwischen sich und dem Reichstag bewahren wollte. Die Sitzung des folgenden Tages aber fand im Gegensatz dazu eine Teilung unter dem Zeichen einer hochgespannten politischen Erregung, die einen schweren Konflikt zwischen Kaiser und Reichstag zu erzeugen schien. Der Abgeordnete Erzberger veranlaßte eine genaue Darlegung der Stellung des Kaisers zur Friedensentscheidung des Reichstages und ganz besonders Ausfertigung über die in der Botschaft besprochene Abänderung in der Kriegserklärung vom 19. Juli zu ihrer Entschiedenheit: „Wie ich sie auffasse.“ Aus der Antwort des Herrn Dr. Michaelis glaubten nun die Mehrheitspartei herauszubringen, daß der Kaiser sich niemals mit der Friedensentscheidung einverstanden erklärt habe, und die Erregung war so, daß nun zunächst eine Unterbrechung der Sitzung nach der die die Mehrheitspartei sich nicht auf den Boden ihrerlei zu dieser Erklärung des Kaisers Stellung nahmen. Nach dieser Pause gab dann der Kaiser von neuem eine Erklärung ab, die bei uns als folgt lautet:

Somit scheint die ganze Angelegenheit fürs erste erledigt zu sein. Unersichtlich bleibt nur, weshalb die Mehrheit sich trotzdem bereit gefühlt, nach einer besonderen Erklärung darüber abzugeben, in der u. a. hervorgehoben wird, daß in den Vorberathungen, die über die Resolution zwischen den Vertretern der beteiligten Parteien und dem Reichstag seinerzeit stattgefunden haben, nach den ausgetauschten Erklärungen keine derselben angenommen, daß der Reichstag sich nicht auf den Boden der Reichstagsentscheidung stellen würde. Dann heißt es weiter: „Die Bemerkung des Reichstages, daß innerhalb der Mehrheitspartei sachliche Differenzen über die Ausführung der Resolution bestehen, waren sich über treffend. Alle beteiligten Parteien waren sich über den unabweisbaren Sinn und Inhalt dieser Entschcheidung völlig einig.“ Daraus geht doch hervor, daß mindestens ein gewisses Mißtrauen zurückgeblieben sein muß. Hier herrscht also noch Unklarheit, wie denn überhaupt die ganze Angelegenheit für die breite Öffentlichkeit nicht ganz durchsichtig ist, da sich alles in vertraulicher Sitzung abspielte, wie uns also nur so abhalten können, was amtlich bekanntgegeben worden ist. Und ein Grund zur Erregung hätte demnach kaum vorgelegen. Wir wollen nur hoffen, daß es bei diesem Sturm im Glase Wasser keine und das Ganze sich nicht noch nachträglich zu einer regelrechten Strömung ausdehnt.

Wir hatten seinerzeit beim Rücktritt des Herrn v. Bethmann Hollweg darauf hingewiesen, daß mit der Ernennung des Herrn Dr. Michaelis der Konfliktstoff nicht aus der Welt geschafft worden ist. Wie wenig das der Fall ist, beweisen die Wärreritimen zu den oben geschilderten Vorgängen, die die alten Forderungen und Wünsche in der Kriegserklärung und der Frage der Parlamentarisation zum Ausdruck bringen. So schreibt das „Berliner Tageblatt“: „Man muß ohne jedes Versteckspiel sagen, daß Herr Dr. Michaelis die notwendige Autorität fehlt. Solange die Reichstagspartei und die Minister in unantastbaren, höheren Sphären ausgeht und der deutschen Volkvertretung herabgesehen werden, so lange werden Strien und Konflikte aufeinander folgen, und jetzt hat man, nach einem Monat, bereits wieder, wenn nicht die Krisis, so doch den Konflikt.“ Die „Volkszeitung“ meint: „Der Reichstag hat jetzt die Pflicht, auf seine eigene Verantwortung die Bestätigung des Reichstagsentscheidungs- und Ausgleichsbeschlusses zu tragen und jedes Aufschlusses hinterlassen ein für allemal zu schließen.“ „Was geteilt im Hauptauswahsausschuss“, so sagt der „Berliner“, war nur „ein Trübsinniger Fegfeuer“. Es ist ratsam wieder erfolgen, aber es würde die Sache eines gefährlichen Elements, das sich nicht immer durch freundliche Sprüche so leicht beschwören läßt, wie diesmal.“ Nach dem Berliner „Volks-Anzeiger“ scheinen die Mehrheitspartei die Friedensentscheidung vom 19. Juli als eine Art Glaubensbekenntnis führen zu wollen, das von der Reichstagspartei nicht ohne die Bewilligung der Reichstagspartei unterschrieben werden müßte, wenn sie mit dem Reichstag zusammenarbeiten will. Wie die „B. Z.“ meint, sind wieder Kräfte am Werke, die durch feines Ausweichen zu leicht über die Grenzen greifen können, die durch den aktuellen Verband und die Pflicht auf die gemeinsame Grenze gezogen sind. Eine Rede, wie sie nach dem vorliegenden Bericht „ein Zentrumskongress“

Erzberger nämlich — und natürlich — geteilt wieder gegeben hat, ist nur leicht geteilt, die Stimmung der Reichstagspartei vom vergangenen Juli wieder aufleben zu lassen. Für die „B. Z.“ ist es eine große Gefahr, wenn man in Frankreich wegen seiner Kriegserklärung nach Ministerleiden den Kaiser nicht zum Vorhinein nehmen zu wollen, und die „B. Z.“ meint: „Der Kaiser kann gewiß sein, daß es unbedingt eine genaue Kenntnis der deutschen Kriegserklärung hat, wenn er mit dem Reichstag die Kriegserklärung nehmen, dessen deutlicher Spruch und Inhalt es ablehnt, das deutsche Volk um die berechtigten Wünsche und die Rechte seiner Opfer zu bringen.“ „Wollten“ Deutsche werden dem Kaiser heute dankbar!

Ämliche Kriegsberichte

Deutsche Berichte, 22. August 1914.

In Flandern haben sich die heute früh eingehenden englischen Angriffe östlich von Ypern auf eine Front von 15 km ausgebreitet, sie sind unter schweren Verlusten für den Feind geendet.

Der Feind hat bisher die Infanterie, die Artillerie und die Kavallerie an der englischen Front eingesetzt.

Im Osten nichts Wesentliches, (B. Z. B.)

Großes Hauptquartier, den 22. August 1914.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach den ergebnislosen Vorstößen der letzten Tage gingen die Engländer gestern zwischen Genesee und Spolbeke wieder zu unentschiedenen, großen Angriffen über, die den ganzen Tag über bis tief in die Nacht hinein anhielten und zu schweren Kämpfen führten. In diesen Kämpfen haben sie unter Einsatz neuer Kräfte bis zu sechsmal gegen unsere Truppen im hohen Nachmittage durch unsere Truppen im hohen Nachmittage Kampf zurückgeworfen. Von zahlreichen Panzerkraftwagen, die dem Feind den Durchbruch durch die Stellungen ermöglichen sollten, wurde die Mehrzahl durch Feuer erledigt. Bis auf zwei Stellen, östlich von St. Julien und an der Straße Ypern—Verin, ist unser vorderster Graben auf der 15 km breiten Kampftrasse voll gehalten.

Nach kurzen Trommelfeuern gegen dens heute früh vordringende feindliche Abteilungen wurden abgeschlagen, weitere Kräfte sind dort im Gange.

Die heftige Beschließung des Stadtkerns von St. Quentin hält an.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In dem erbitterten Kampf bei Verdun trat gestern im Laufe des Tages eine Pause ein. Erst gegen Abend erzielte die Artillerie einige auf beiden Waas-Wärrern wieder beachtliche Erfolge. Angriffe folgten dieser Feuerbereitung beiderseits der Straße Duchesneville—Beaumont. In schweren Kämpfen gelang es den Franzosen am westlich des Weges, auf schmaler Front in unserm vordersten Graben Fuß zu fassen, jedoch wurden sie überall zurück abgeworfen. Mehrfach kamen ihre Vorstöße in unserm Verteidigungsfeuer nicht zur Entfaltung.

Bei dem Luftangriff auf die östliche Seite sind die militärischen Anlagen von Marange, Ransgatte und Doer erfolgreich mit Bomben belegt worden. In zahlreichen Fällen vor der Feind 3 Flugzeuge, 2 eigene lebten nicht zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Dänen.

Die Russen haben nach Wärrern der Dörfer ihre Stellungen westlich der Straße von Gommern—Dignan geräumt. Das obgenannte Gebiet ist von uns kampfsicher befestigt worden.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Wärrern dem Bruch und der Wärrern war die Gefechtsfähigkeit stellenweise befristet.

Nördlich von Orsoy, bei der östlichen Seite sind die Stellungen erneut, nach kurzer Artilleriebereitung eingehende feindliche Teilangriffe erfolglos.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Magdonische Front.

Bei fast 8 Grad Celsius in der Sonne blieb die Kampfsichtigkeit gering, nur im Germa-Bogen lebte das

Artilleriefeuer zeitweise auf, die letzten Generalangriffe wurden durch die Engländer abgeworfen.

Die Engländer haben die Fronten östlich von Ypern auf eine Front von 15 km ausgebreitet, sie sind unter schweren Verlusten für den Feind geendet.

Der Feind hat bisher die Infanterie, die Artillerie und die Kavallerie an der englischen Front eingesetzt.

Im Osten nichts Wesentliches, (B. Z. B.)

Großes Hauptquartier, den 22. August 1914.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach den ergebnislosen Vorstößen der letzten Tage gingen die Engländer gestern zwischen Genesee und Spolbeke wieder zu unentschiedenen, großen Angriffen über, die den ganzen Tag über bis tief in die Nacht hinein anhielten und zu schweren Kämpfen führten. In diesen Kämpfen haben sie unter Einsatz neuer Kräfte bis zu sechsmal gegen unsere Truppen im hohen Nachmittage durch unsere Truppen im hohen Nachmittage Kampf zurückgeworfen. Von zahlreichen Panzerkraftwagen, die dem Feind den Durchbruch durch die Stellungen ermöglichen sollten, wurde die Mehrzahl durch Feuer erledigt. Bis auf zwei Stellen, östlich von St. Julien und an der Straße Ypern—Verin, ist unser vorderster Graben auf der 15 km breiten Kampftrasse voll gehalten.

Nach kurzen Trommelfeuern gegen dens heute früh vordringende feindliche Abteilungen wurden abgeschlagen, weitere Kräfte sind dort im Gange.

Die heftige Beschließung des Stadtkerns von St. Quentin hält an.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In dem erbitterten Kampf bei Verdun trat gestern im Laufe des Tages eine Pause ein. Erst gegen Abend erzielte die Artillerie einige auf beiden Waas-Wärrern wieder beachtliche Erfolge. Angriffe folgten dieser Feuerbereitung beiderseits der Straße Duchesneville—Beaumont. In schweren Kämpfen gelang es den Franzosen am westlich des Weges, auf schmaler Front in unserm vordersten Graben Fuß zu fassen, jedoch wurden sie überall zurück abgeworfen. Mehrfach kamen ihre Vorstöße in unserm Verteidigungsfeuer nicht zur Entfaltung.

Bei dem Luftangriff auf die östliche Seite sind die militärischen Anlagen von Marange, Ransgatte und Doer erfolgreich mit Bomben belegt worden. In zahlreichen Fällen vor der Feind 3 Flugzeuge, 2 eigene lebten nicht zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Dänen.

Die Russen haben nach Wärrern der Dörfer ihre Stellungen westlich der Straße von Gommern—Dignan geräumt. Das obgenannte Gebiet ist von uns kampfsicher befestigt worden.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Wärrern dem Bruch und der Wärrern war die Gefechtsfähigkeit stellenweise befristet.

Nördlich von Orsoy, bei der östlichen Seite sind die Stellungen erneut, nach kurzer Artilleriebereitung eingehende feindliche Teilangriffe erfolglos.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Magdonische Front.

Bei fast 8 Grad Celsius in der Sonne blieb die Kampfsichtigkeit gering, nur im Germa-Bogen lebte das

Artilleriefeuer zeitweise auf, die letzten Generalangriffe wurden durch die Engländer abgeworfen.

Die Engländer haben die Fronten östlich von Ypern auf eine Front von 15 km ausgebreitet, sie sind unter schweren Verlusten für den Feind geendet.

Der Feind hat bisher die Infanterie, die Artillerie und die Kavallerie an der englischen Front eingesetzt.

Im Osten nichts Wesentliches, (B. Z. B.)

Großes Hauptquartier, den 22. August 1914.

über 43 000 Tons neu verfertigt, darunter die bewaffneten italienischen Dampfer „Scelta“ (4021 T., mit Munitionsladung), „Genova“ (3486 T.) und „Jabran“ (3832 Tons, mit 6000 Tonnen Blei) von Australien nach Italien). Wieder wurden mehrere Dampfer aus stark gestrichelten Weitzugeln herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. L. B.) einer Bremer Drahtung zufolge wurde das französische Segelschiff „Mars“ auf der Höhe der Azoren von einem deutschen U-Boot nach äußerst heftigem Feuerkampfe versenkt.

Ausland.

Die Sozialistenkonzern der Mierten wird, wie das „Amsterdamer Handelsblatt“ vom 23. August aus London meldet, am 28. und 29. d. M. in der Hauptstadt des britischen Reiches stattfinden. Presse und Publikum würden nicht zugelassen, aber jeden Tag werde ein Bericht veröffentlicht werden. Sondern werden den Bericht bei den Verhandlungen führen, zu denen England, Frankreich, Belgien, Griechenland, Italien, Rußland und Südamerika Vertreter stellen werden.

kleine politische Nachrichten.

Entente und päpstlicher Friedensappell. Nach einer Drohung aus Bern glaubt der „Mittler“ „Secolo“ zu wissen, daß die Entente erst in einigen Wochen die Papstnote beantworten wird, daß jedoch die Entente nicht auf der Antwort der Antwort für ausgeschlossen. „Fronte interna“ versichert, daß Solmino mit der Abholung der Antwort der Entente beauftragt ist.

Der Nationale Kongreß der französischen Sozialistenpartei wird, einem Beschlusse des ständigen Verwaltungsausschusses zufolge, zwischen Mitte September und Mitte Oktober stattfinden, der zweite in der Geschichte der Internationalen Sozialistenkongresse am 27. und 28. August festgelegt.

Ein neuer Eisenriegel. Das „Amsterdamer Allgemeine Handelsblatt“ bringt die Nachricht, daß bei den Wahlen in Albanien in der ersten Runde ein Riegler besiegt habe. Damit hätten die türkischen Nationalisten den vierten Wahlsieg in den letzten Monaten verloren.

Der Weltmarkt der englischen Maschinen und Seiger ist, nachdem mit dem Beginn des Monats über den Nicht-Handeltag getroffen worden ist, vorerst als beiläufig zu betrachten.

Haftbefehl. Die russische Regierung verordnete 1500 Einladungen zu der bevorstehenden Staatslotterie in Moskau 132 Einladungen wurden an Vertreter der Semmas, 136 an Vertreter von Staatsbehörden, 88 an Vertreter von britischen lokalen Vereinigungen verteilt. Nach einer Mitteilung aus Sankt Petersburg, daß die russische Justizminister ein Gesetz vorlegen werde, die der überlebenden Kinder oder deren Diplomaten enthalten; dergleichen Gesetze sollen zufällig mit Gefängnis bestraft werden. Durch Erlaß der russischen Regierung wurde die obligatorische Hilfe eingestellt und die Platzarbeit für Frauen und für Kinder unter hohem Lohn in familiären Verhältnissen und Fabriken unterbunden.

Unabhängigkeit der Ukraine? Der „St. Petersburg Korrespondent des „Amsterdamer Allgemeinen Handelsblatt““ erzählt von russischer Seite, daß die ukrainische Nation seitlich von der russischen Regierung ganz unabhängig ist. Die Rede verfiel über 1 1/2 Millionen Soldaten und habe ihre eigenen Vertreter bei anderen russischen Wahlen. Nur in aussergewöhnlichen Angelegenheiten vermittelte das russische Ministerium des Innern.

Die neue russische Reichsregierung. Der „Mittler“ erzählt, daß Senat und Kammer sich jetzt, von Jolly kommend, in dieselbe eingeflossen, wo sie bis zur Überlieferung nach Oberon verbleiben werden.

Frankreichs Verzicht an Griechenland? Aus Athen mit der „Mittler“, „Secolo“ erfahren haben, die französische Regierung werde Griechenland ein Darlehen von 100 Millionen Franc gewähren.

Einige Kriegserklärungen an Österreich-Ungarn wurde am 23. August durch den Wiener diplomatischen Standpunkt zum Kenntnis des Grafen Czernin gebracht.

John Bull und die „Aberner“ Indier. In der letzten Sitzung des englischen Unterhauses teilte der Staatssekretär für Indien, Montagu, mit, es sei beschlossen worden, reelle Schritte zu unternehmen, um die Indier an allen Zweigen der Verwaltung Indiens zu beteiligen, mit der Absicht einer „allmächtigen“ Ermächtigung der Gouverneure der Selbstregierung und einer fortschreitenden Vermittlung einer verantwortlichen Regierung in Indien an einen integrierenden Bestandteil des Reiches; die Schritte die bisherige Zustimmung der Indier zu den Offizieren der britischen Armee verbleiben habe, ist befristet worden.

Panopticon Cam. Eine Washingtoner Steuer-Neuerung befragt, daß der englischen Regierung eine weitere Welle in Höhe von fünfzig Millionen Dollar bewilligt worden sei. Der Gesamtbetrag der vorübergehenden Anleihe betrage 100 Millionen. Beträge sich jetzt auf 1966 Millionen Dollar.

Die Macht des Dollars über Carranza. Die nordamerikanische Bundesregierung hat die Sanftmütigen der Union davon unterrichtet, daß sie nimmend zu der Regierung Carranzas „volles Vertrauen“ gewonnen habe, so daß auch die moralische Unterstützung einer Anleihe an Mexico gesichert erscheine.

Die neue Verdun-Schlacht.

Die französische Regierung hatte der Kammer das verheißene Versprechen gegeben, sie wolle vor dem Einsetzen Amerikas keine große, blutige Offensive mehr unternehmen. Ob die Kammer bei Abgabe dieses Versprechens an die Möglichkeit gedacht hat, es halten zu dürfen, mag dahingestellt bleiben. Wer Frankreichs Gesamtlage im Auge faßt, möchte das billig bezweifeln und sich der Überzeugung hingeben, daß England es Frankreich nicht verfallen würde, während des ganzen Sommers 1917 seinem Volke wertvolle Blutopfer zu ersparen. Wer die Schlacht voranschauend also beurteilt, hat recht behalten: Frankreichs Armee muß abermals bluten.

Noch läßt sich nicht für Überlegen, ob sich die französische Heeresleitung mit der Hoffnung schmückte, dies neue, durchbare Opfer werde sich wenigstens strategisch irgendwelche auswirken lassen, oder ob sie den Mut zu ihrem Vorgehen lediglich aus der Hoffnung schöpfe, ein Massenopfer an Menschen und Munitionseinheit werde die letzten drückenden Anfangserfolge erzielen. Die Wahl der Verdun als Ausgangspunkt der neuen Offensive läßt solche Vermutungen zu. Ein Durchbruch an dieser Stelle hätte den Franzosen die Möglichkeit gegeben, die Wiedergewinnung des Erzbeckens von Brieg anzustreben. Aber nach den bisherigen Erfahrungen, welche Frankreich selbst mit seinen aufopferungsvollen Durchbruchversuchen gemacht hat, ist mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß die Träume der französischen Heeresführung so weit gar nicht einzufließen, daß es ihnen vielmehr als ein Ziel, auf nichtige zu verzichten, erschien, wenn es ihnen gelingen

würde, die bei dem bereitigen deutschen Verteidigungssystem nun einmal von uns in den zwei genannten Anfangserfolge zu erzielen. Wenn das ihr Gebanten-gang war, so muß zugegeben werden, daß für solche vorwiegend politische, statt strategische Offensive das alte Kampfgelände von Verdun eine besonders günstige Stelle bot. Denn hier lagen auf beiden Mass-Fluren, besonders aber am Westufer, die Gräben auf kürzester Entfernung einander gegenüber, und die vordersten deutschen Gräben umschloßen Geländepunkte, die wir im Laufe unserer Verdun-Offensive in schweren Kämpfen erlitten hatten, und die durch eben diese Kämpfe für uns gewonnen waren. Gelang es uns, und es war fast mit Gewißheit darauf zu rechnen, daß es gelingen müßte —, im ersten Anlauf einige dieser Punkte zurückzuerobern, so war das ein Ergebnis, das in Paris ungewöhnlichen Jubel auslöste und die tief geünnete Stimmung des französischen Volkes wie die angezündete Moral der Armee aufs Neue beleben würde.

Als eine Heilige-Offensive

hat der neue Verdun-Sturm der Franzosen eines seiner Hauptziele zweifellos erreicht: der „Lote Man“ der vor einem Jahr im Munde der ganzen Welt war, wurde im ersten Massentum ausstritten. Auch am dem Ostufer dürfen die Franzosen einen Geländegewinn bringen, der sie freilich vergebens und wahrheitswidrig als Kampfgewinn bezeichnen: der „Lote Man“ der „Lote Man“, der „Lote Man“ unserer Stellung auf dem Ostufer, war bereits seit März dieses Jahres von uns nur mit Unterstützung von der ungenügenden Stärke eines Bataillons (auf einer Frontbreite von 6 Kilometern) besetzt, und gerade diese Besetzung ist in der Nacht vor Einsetzen der französischen Angriffe bis auf schwache Reste zurückgedrängt worden, die dann allerdings dem Feinde bei seinem ersten Anlauf leicht in die Hände fallen konnten.

Wohlt man von diesem von uns tampos eingeräumten Vorhaben ab, so hat der Feind bisher auf dem Westufer lediglich unsere vordersten Linien im Felsen-Walde überflutet und im Dorf Camogne uns bis an das Nordende zurückdrängen können. Befriedigt ist sein Gewinn auf dem Westufer, wo ihm unser ganzes vorderes Stellungssystem mit dem Dorfe Begueville, der Dorfstraße von Camogne und dem versagten Richterfeldern herausgeholt werden konnte, liegt in der Natur des heutigen Kampfes. Die Franzosen behaupten, bei ihrem Anlauf auf 25 Kilometer Front 5000 Gefangene erbeutet zu haben. Sollte das zutreffen, so mag zur Bewertung dieser Zahl daran erinnert werden, daß wenige Tage vor dem Beginn der Hauptkämpfe ein örtliches Bataillon unternommen eine Zahl von 800 Gefangenen, also fast dem sechsten Teil der nunmehrigen Gefangeneneube der Franzosen, eingetragen hat.

Siebt man das bisherige Ergebnis der neuen Verdun-Schlacht zusammen, so darf heute schon festgestellt werden, daß eine Durchbruchabsicht, wenn sie überhaupt vorhanden haben sollte, als völlig aussichtslos erscheint. Die stärksten Geländegewinne mögen wegen des Beitrags von Camogne und dem Richterfeldern, dem dementsprechend den augenblicklichen politischen Bedürfnissen der Pariser Machthaber nach einem Prestige- und Propagandaerfolg entsprechen. Für die strategische Gesamtlage, auch nur im Verdunsbereich, geladene denn auf der Westfront überhand, sind sie völlig belanglos. Auf jeden Fall haben sie in keinem Weiseverhältnis zu dem ungeheuren Kräfteaufwand, der bei ihrer Erämpfung gerieben worden ist.

Wie das französische Volk sich mit dem Vorbruch seiner Führer und mit den

angegebenen Blotopfern abfinden wird, die zum Zwecke einer augenblicklichen Entspannung der innerpolitischen Lage Frankreichs vergebend werden sind, das ist seine Sache. Die deutsche fünfte Armee, die alte Kronprinz-Armee, darf sich nicht durch äußerliche Hingabe unter operativem Zusammenwirken aller Waffengattungen wie des Nachschubapparates den riehentlichen Anstrengungen Frankreichs beim ersten Ansturm nach Erteilung bedeutungsvoller britischer Vorhilfe ein Stütz geben zu haben. Die Schlacht ist noch nicht zu Ende; Führer und Heer harren mit unerhöhrlicher Entschlossenheit der kommenden Stürme.

Der neue ungarische Ministerpräsident. Nach dem Rücktritt des Grafen Esterhazy, der sein Amt, wie es heißt, aus Gesundheitsrücksichten niederlegte, ist nunmehr Dr. Alexander Wekerle zum ungarischen Ministerpräsidenten ernannt worden. Er übernahm damit das Amt zum fünften Male. Wekerle ist im Jahre 1844 zu Florin im Südwestenburger Komitat geboren. Er trat 1870 in den Staatsdienst und war 1889 Finanzminister im Kabinett Deza. 1892 übernahm er, nach dem Sturze des Grafen Szapary, das Ministerpräsidentenamt. Er gab seine Demission, als das Mandatverbot des Obersten Hofrats über die Juden verhängt wurde. Da aber eine neue Kabinetsbildung ohne Wekerle nicht gelang, so wurde er im Juni 1894 zum zweiten



Mal zum Ministerpräsidenten ernannt. Er legte nur die politische trotz des Widerstandes des Magnatenhauses durch. Im Januar 1895 trat er an die Spitze des ungarischen Verwaltungsausschusses. Im April 1896 trat er an die Spitze der ungarischen Regierung. Seine Hauptaufgabe während seiner fünften Amtsperiode dürfte die Durchführung eines freilichigen Wahlrechts sein.

Mal zum Ministerpräsidenten ernannt. Er legte nur die politische trotz des Widerstandes des Magnatenhauses durch. Im Januar 1895 trat er an die Spitze des ungarischen Verwaltungsausschusses. Im April 1896 trat er an die Spitze der ungarischen Regierung. Seine Hauptaufgabe während seiner fünften Amtsperiode dürfte die Durchführung eines freilichigen Wahlrechts sein.

Aus dem Reich.

+ Der 200. Sieg der Jagdflieger Richtig.

Der 17. August ist zu einem Gedenktag in der Geschichte unserer Jagdflieger geworden. An diesem Tage hat die ehemals von Rittermeister Freiherrn von Richtig, jetzt von Leutnant Wolff geführte Jagdflieger Nr. 11 das 200. feindliche Flugzeug abgeschossen. Davon erbeutete sie 121 Flugzeuge und 196 Maschinenaggregate. Das 197. wurde von Leutnant Gross als sein 5. abgeschossen. Es war einer der vielgepriesenen englischen Dreiecker. Das 198. war das 5. des Leutnants Mohrle, ein von untern Gegnern als bestes gegenwärtig vorhandenes Flugzeug gerühmtes „H. Spad“, das 199. wurde wieder von Leutnant Richtig erbeutet, das war ebenfalls ein Dreiecker. Das 200. Flugzeug endlich, ein Sopwith-Trippler, wurde von Leutnant von der Ofen aus einem Gefechter von 12 englischen Flugzeugen herausgeschossen. Seit die Jagdflieger Nr. 11 im Herbst 1916 aufgestellt wurde, hat sie in beispiellos feindlicher Folge Tag an Sieg geschickt, der Geist Boelches lebt in ihrem Führer und durch ihn in jedem ihrer Angehörigen. Viele unserer Väter haben in dieser Staffel getämpft: Almenroeder, Schaefer, Wolff, Freiherr von Richtig, Krefft, Felsner haben zu ihr gehört. Manchen von ihnen denkt der geistliche Vater, seinen der Überlebenden hat der Tod getrennt. Unauslöschlich brennt in jedem der Wille zum Siege.

+ Einheimische Holzgewinnung.

Wie man in den deutschen Wäldern offensichtlich sehen kann, wird auch in diesem Jahre die Holzgewinnung wieder in großem Umfange betrieben. Viele Millionen Hektar und zehnen Tausend als Spuren der Holzgewinnung an untern Stammesbreite, von der Rinde entblößte Stämme, die „Lichter“, an denen wieder und wieder alte Bäume, die im Jahre 1904 das Holz das für unsere Industrie und die Kriegführung so kostbare Holz gewonnen wird. Mit der Holzgewinnung haben unsere deutschen Väterverwaltungen eine große und bedeutungsvolle Aufgabe auf sich genommen.

Die Holzgewinnung in Deutschland ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war.

Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war.

Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war.

Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war.

Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war.

Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war.

Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war.

Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war.

Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war.

Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war.

Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war.

Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war.

Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war. Die Holzgewinnung ist einseitig geführt worden, wie es in Deutschland seit Jahrzehnten der Fall war.

